

Jelapp, Franz. 1932. Meine Erlebnisse in den letzten 3 Jahren. In: Wildermuth, Hans. Meine Erlebnisse in den letzten 3 Jahren. Selbstschilderung eines Schizophrenen, (Franz Jelapp). Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie. 1933. 144. S. 677 – 680. Dort S. 677 – 679.

(Aus der Heilanstalt Weinsberg [Direktor: Obermedizinalrat Dr. Weinland].)

Meine Erlebnisse in den letzten 3 Jahren. Selbstschilderung eines Schizophrenen, (Franz Jelapp¹).

Von

Hans Wildermuth.

(Eingegangen am 23. Januar 1933.)

Im November 1932 erhielten alle württembergischen Heilanstalten mehrere gedruckte, in Form und Umfang an Extrablätter der Zeitungen erinnernde Zettel, die obige Überschrift trugen und (nur wenig gekürzt) folgenden Wortlaut hatten:

Infolge einer Kriegsbeschädigung (Brustdurchschuß mit daraus entstandenem Lungenleiden) bin ich schon viele Jahre krank und den größten Teil des Tages bettlägerig. Vor etwa 3 Jahren bewegten sich nun auf einmal meine Arme ohne mein Hinzutun, ganz von selbst und tasteten meinen ganzen Körper ab, während zu gleicher Zeit eine Stimme zwangsweise, ganz lästige Unterhaltungen mit mir führte, so daß ich zuletzt ganz aufgeregt wurde und nicht mehr schlafen konnte. Infolgedessen mußte ich mich zur Heilbehandlung in die Heilanstalt Zwiefalten begeben, wo ich mich 11 Monate befand und dann nach eingetretener Besserung wieder hierher zurückkehrte. In der Heilanstalt Zwiefalten hörte ich dann, daß manche Geisteskranke Stimmen hören und daß dies auf Sinnestäuschung beruhe. Damit glaubte ich nun auch die an mir gemachten Beobachtungen erklären zu können und gab mich damit zufrieden, zumal die von mir gehörte Stimme wieder verstummte. Im Juli vorigen Jahres stellten sich aber die oben beschriebenen Bewegungen der Arme wieder ein, während ich zu gleicher Zeit die lästige Stimme wieder hörte, welche regelrechte Unterhaltungen mit mir führte, durch welche ich aufmerksam wurde und sich mir die Gewißheit aufdrängte, daß es sich hier nicht um Sinnestäuschung handeln könne, sondern daß ich von jemand bewußt beeinflußt werde. Bei größerem Nachdenken über die Angelegenheit dachte ich zuerst an das Zunächstliegende, nämlich, daß ich von einem Fernhypnotiseur durch Fernhypnose und Telepathie aus der Ferne beeinflußt werde. Infolgedessen richtete sich mein Verdacht auf eine ganz bestimmte Person und da ich fest von diesem Gedanken überzeugt war, erstattete ich gegen diese Person Anzeige bei der Staatsanwaltschaft Tübingen. Da aber von derselben nichts in dieser Sache unternommen wurde, machte ich schließlich selbst Erhebungen und beauftragte auch noch einen Privatdetektiv damit, mit dem Erfolge, daß ich zu der Erkenntnis kam, daß mein Verdacht unbegründet war. Außerdem drängte sich mir auch die Überzeugung auf, daß es für einen Menschen unmöglich sei, mich Tag und Nacht ununterbrochen zu beeinflussen und derselbe auch kein solches Interesse an meiner Person haben könne, um so viel Zeit und Mühe wegen mir aufzubringen. Da es

¹ Der Name ist abgeändert.

nun kein Mensch sein kann, welcher mich beeinflußt, Sinnestäuschung, wie ich ganz bestimmt weiß, nicht vorliegt, steigt die Frage in mir auf, wer mag es nun sein? Die Art und Weise, wie ich geplagt und gequält werde, sowie der Sinn, welcher den gepflogenen Unterhaltungen und Körperbewegungen innewohnt, geben die Antwort auf diese Frage. Es ist nämlich ein mir übelgesinntes überirdisches Wesen, welches mich beeinflußt und fortwährend quält und nicht zur Ruhe kommen läßt. Der Zweck dieser Beeinflussung ist, mich an Leib und Seele zugrunde zu richten. In der Folge möchte ich nun einiges aus diesen Beeinflussungen niederschreiben.

Am 18. Juni vormittags 10³⁰ Uhr lese ich in der Zeitung: „Im preußischen Landtag wird der Antrag, daß die in Haft befindlichen, als sogenannte Bombenleger bekannten Bauernführer Klaus Heim usw. sofort freigelassen werden, mit großer Mehrheit angenommen“. Ich denke darüber: „Wie kann dies der preußische Landtag beschließen, das ist doch Sache eines ordentlichen Gerichts.“ Plötzlich sagt eine Stimme in mir: „Selbstverständlich kann dies der preußische Landtag.“ Als das „Gentleman-Agreement“ in der Zeitung veröffentlicht wird, denke ich bei mir, wie das Wort wohl ausgesprochen werde. Darauf sagt die Stimme in mir: „Ich weiß, wie man dies ausspricht, äh, ich weiß es.“ Wenn mir bei Gedächtnisstörungen nach angestrengtem Nachdenken das Entfallene wieder einfällt, bricht die Stimme deswegen in lautes und wildes Zischen, Schimpfen und Fluchen aus. Als ich dieses Frühjahr meine Anzeige an die Staatsanwaltschaft schrieb, wurde ich ständig durch Stoßen und Anhalten der Hand am Schreiben verhindert, während sich ein schadenfrohes Gefühl in mir geltend macht und nur bei krampfhaftem Festhalten der Feder ist es mir möglich, weiter zu schreiben. Die Bewegungen meiner Arme wollte ich schon oft durch Festhalten mit den Händen an einem Gegenstand verhindern, was mir aber trotz größter Anstrengung nicht möglich war. Ebenso wenig kann ich das Zischen, Schimpfen und Fluchen unterdrücken. Frage ich die Stimme, wer sie denn sei, dann sagte sie: „Ich bin, wer ich bin“. Als ich am 10. August vormittags 12 Uhr meinen Pulsschlag zähle, werden mir auf einmal beide Arme weggeschleudert, während die Stimme ärgerlich sagte: „Was braucht denn der den Pulsschlag zählen, der Herrgottheilandsakrament!“ Kommt mir während und nach solchen Beeinflussungen die Erkenntnis, daß ich wieder beeinflußt worden bin, werden mir von dem mich beeinflussenden Wesen regelmäßig die Augen zugeklemmt, auch muß ich dann oft mit den Armen herumschütteln, ohne daß ich es verhindern kann. Auch werden von demselben Grimassen mit dem Gesicht und „lange Nasen“ mit meinen Händen ausgeführt, um mich zu verhöhnen und mir meine Ohnmacht zu beweisen. Abends, wenn ich mich zu Bett gelegt habe, werden um mich zu beunruhigen und am schlafen zu verhindern, quälende Nervenschmerzen in meinen Beinen verursacht, während sich zu gleicher Zeit ein schadenfrohes, höhnisches Gefühl in mir geltend macht. Arbeite ich mich nun, diesem Gefühl entgegenzuwirken, in das gegenteilige Gefühl, den Frohsinn und Gleichmut ein, wird als Protest hiegegen ein wildes Zischen, Schimpfen und Fluchen in mir laut. Denke ich gleich beim Beginn der Schmerzen zu gleicher Zeit an die Stelle der Beine, wo sich die Schmerzen zuerst fühlbar machen und an die Stelle meines Kopfes, wo sich das Kleinhirn befindet, kommen dieselben nicht zum Durchbruch, dagegen stellt sich ärgerliches Zischen und Schimpfen ein, wozu doch kein Anlaß vorliegt. Habe ich tagsüber schon darüber nachgedacht, warum sich diese Schmerzen nur abends nach dem Zubettgehen einstellen, sagt die Stimme zu mir: „Ich kann dir diese Schmerzen auch jetzt machen“. Nach kurzer Zeit stellen sich diese Schmerzen auch tatsächlich ein.

Die vorstehend geschriebenen Beobachtungen habe ich bei vollständig klarem Bewußtsein geschrieben und sind dieselben durchaus zuverlässig. Auch bin ich mir der Verantwortung, welche durch die Veröffentlichung meiner Erlebnisse für mich entsteht, wohl bewußt und kann die Tragweite derselben wohl ermessen.

Es erhebt sich nun die Frage: Beruhen meine Erlebnisse auf den gleichen Vorgängen wie bei den Geisteskranken, oder ist mein Fall ein einzeln dastehender Sonderfall? Es liegt mir fern, die Ärzteschaft kritisieren oder belehren zu wollen, fühle mich auch gar nicht dazu berufen. Wenn ich nun mit Folgendem einiges zu der Sache schreibe, so mache ich dies deshalb, weil ich dies für meine Pflicht halte. Ich fühle mich im Interesse der Menschheit dazu verpflichtet, die sich mir durch meine Erlebnisse aufgedrängte Überzeugung niederzuschreiben, daß wenn die bei mir aufgetretenen Vorgänge auf den gleichen Voraussetzungen wie bei den Geisteskranken beruhen und mit denselben identisch sind, die bisherige Auffassung der Ärzte, daß die von manchen Geisteskranken gehörten Stimmen auf Sinnestäuschung beruhe, nicht richtig ist, daß dieselben vielmehr von einem ihnen übelgesinnten überirdischen Wesen beeinflusst und gequält werden. Tatsache ist es ja, daß von den Ärzten immer noch nach der Ursache und dem Sitze der Geisteskrankheiten gesucht wird. Stellt eine Autorität auf diesem Gebiet eine Theorie auf, wird dieselbe nach kurzer Zeit von einer anderen wieder umgestoßen und durch eine andere ersetzt. Vielleicht darf ich durch vorliegende Zeilen die Anregung dazu geben, daß Forschungen in der von mir angedeuteten Richtung gemacht werden, als deren Folgen, wenn meine Auffassung als richtig anerkannt wird, evtl. ein neues Heilverfahren notwendig werden dürfte bzw. nach einem solchen gesucht werden müßte. Ist jedoch einwandfrei festgestellt, daß die gehörten Stimmen der Geisteskranken auf Sinnestäuschung beruhen, dann ist allerdings mein Fall ein einzelner Sonderfall, welcher, wie ich ganz bestimmt weiß, nicht auf Sinnestäuschung beruht, sondern auf Beeinflussung durch ein mir übelgesinntes, überirdisches Wesen. Ob nun mein Fall mit dem der Geisteskranken identisch ist, oder ob er einen Sonderfall darstellt, aus beiden kann der Schluß gezogen werden, daß es nach dem Tode ein Weiterleben gibt. Und das dürfte, auch für die Wissenschaft, welche nach dem Ursprung allen Lebens forscht, wichtig sein. Könnte nun durch Forschungen der Ärzte wissenschaftlich einwandfrei festgestellt werden, daß die Geisteskranken von ihnen übelgesinnten überirdischen Wesen beeinflusst und gequält werden, so wäre damit durch die exakte Wissenschaft ein Weiterleben nach dem Tode unzweideutig festgestellt. Ich teile Ihnen meine Erlebnisse und die Eindrücke aus denselben deshalb mit, weil ich mich dazu verpflichtet fühle, damit Sie sich als berufener Vertreter der Psychiatrie und Wissenschaft damit befassen können. Zu dem gleichen Zweck werde ich die gleichen Mitteilungen an den Württembergischen Ärzteverband, sowie an weitere einzelne Ärzte senden. Auch habe ich die Absicht, durch einige Zeitungsartikel die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Angelegenheit hinzulenken.

Das einzig Positive, was als ersichtlicher Beweis der Richtigkeit meiner Auffassung angesehen werden kann, ist Folgendes: Wenn ich meinen geistigen Blick in die Richtung meines Kopfes hinlenke, in welcher sich die Mitte meines Gehirns befindet, dann erfolgt meistens ein heftiges, unwillkürliches Zusammenzucken meines Kopfes (Kopfnerve), welches von andern Personen gut gesehen werden kann. Vermutlich hat das mich beeinflussende überirdische Wesen seinen Sitz in meinem Gehirn und beeinflusst von dort aus meinen ganzen Körper. Es ist nun anzunehmen, daß wenn ich meinen geistigen Blick in die angegebene Richtung lenke, dasselbe dadurch erschrickt und dadurch dies Zucken ausgelöst wird. Auf ähnliche Weise dürfte auch das Entstehen der beschriebenen Beinschmerzen verhindert werden. Vielleicht könnte durch Versuche bei Geisteskranken festgestellt werden, ob es sich bei denselben ähnlich verhält.

Damit meine Mitteilungen für die Zukunft erhalten bleiben und immer wieder zur Hand genommen werden können, bitte ich, dieselben als dienstlich zu betrachten und deshalb zu den Akten zu legen.

Es grüßt mit aller Hochachtung

Franz Jelapp.

Aus den mir freundlichst zur Verfügung gestellten Akten der Heilanstalt Zwiefalten ist kurz zu entnehmen:

Jelapp ist auf dem Dorf geboren, ledig, war Fabrikarbeiter, später Schutzmann, bis ihn eine an einen im Felde erhaltenen Lungenschuß sich anschließende Lungentuberkulose arbeitsunfähig machte.

Ende April 1930 wurde er erregt, behauptete, hypnotisiert zu werden, den Teufel zu sehen u. a. m. Als er gewalttätig wurde, mußte er am 3. 5. 30 in die Heilanstalt Zwiefalten eingeliefert werden. Er war bei der Aufnahme klar, klagte über Herzbeklemmungen und Schlaflosigkeit und hörte Stimmen, die sich über ihn und andere unterhielten. Die Sinnes-täuschungen und Wahnideen traten rasch zurück, der Kranke wurde wegen seiner Lungentuberkulose auf die Kolonie verlegt und nach elfmonatlichem Anstaltsaufenthalt gebessert entlassen, hat aber nach der Entlassung noch verschiedene querulatorische Eingaben wegen seines Anstaltsaufenthaltes gemacht. Bei einem Besuch der Außenfürsorge, $\frac{5}{4}$ Jahre nach seiner Entlassung, war er im ganzen geordnet, freundlich und zugänglich, hielt aber an seinen Wahnideen, die offensichtlich auf Halluzinationen aller Sinnesgebiete fußten, durchaus fest.

Der Fall bietet also nichts Außerordentliches; es ist lediglich diese eingehende, $1\frac{1}{2}$ Jahre nach seinem Anstaltsaufenthalt abgefaßte Schilderung, die uns einen der seltenen Beiträge zur Phänomenologie der Schizophrenie liefert. Der Stil ist in Anbetracht des Bildungsgrades des Kranken außerordentlich flüssig und gewandt; sehr bemerkenswert ist ferner die fast wissenschaftliche Kritik, mit der er den beobachteten Erscheinungen gegenübertritt (auch ein Beweis, daß die schizophrene „Demenz“ vielfach keine ist!). Eigenartig die Schilderung der Phänomene, die merkwürdige Ähnlichkeiten mit gewissen mediumistischen Vorgängen (automatisches Schreiben u. a. m.) zeigen. Auch hier drängt sich die Frage auf, ob man bei manchen schizophrenen Zuständen alle Beschwerden als psychogen bedingt erklären darf, oder ob nicht doch gewisse neurologische Reizzustände vorhanden sind, die wahnhaft gedeutet werden.
